Die tote Stadt

Oper in drei Bildern von

E. W. Korngold



B. Schott's Söhne · Mainz

Die tote Stadt

Oper in drei Bildern
frei nach G. Rodenbachs Schauspiel
„Das Trugbild“ („Bruges là Morte“)
von

Paul Schott

Musik von

Erich Wolfgang Korngold

Op. 12

Preis M. 3.–
(einschließlich aller Zuschläge)

Verlag und Eigentum für alle Länder
B. Schott's Söhne · Mainz

Dr. Ludwig Strecker gewidmet

Personen:

Paul		Tenor
Marietta, Tänzerin		Sopran
Die Erscheinung Mariens, Pauls verstorbener Gattin . . .		Sopran
Frank, Pauls Freund		Bariton
Brigitta, bei Paul		Alt
Juliette, Tänzerin	in Mariettas Truppe	Sopran
Lucienne, Tänzerin	in Mariettas Truppe	Mezzosopran
Gaston, Tänzer	in Mariettas Truppe	Mimikerrolle
Victorin, der Regisseur	in Mariettas Truppe	Tenor
Fritz, der Pierrot	in Mariettas Truppe	Bariton
Graf Albert		Tenor

Beghinen, die Erscheinung der Prozession,
Tänzer und Tänzerinnen.

Spielt in Brügge, Ende des 19. Jahrhunderts; die Vorgänge der Vision (II. und zum Teil III. Bild) sind mehrere Wochen später nach jenen des I. Bildes zu denken.

Erstes Bild

(Bei Paul. Ein kleines Gemach von geringer Tiefe mit alten schweren Möbeln. Der düstere Eindruck langer Unbenütztheit und Unbewohntheit liegt darüber. Die rückwärtige Wand bildet zwei vorspringende Ecken; den Raum zwischen diesen Ecken nehmen drei bis vier zur allgemeinen Auftrittstüre führende Stufen ein deren oberste so breit ist, daß sie eine Art Podium darstellt. Links (vom Zuschauer) ein in die Wand eingebauter Schrank mit Spiegel. Gestelle mit alten Nippes und Photographien in Rahmen. Auf einem Tischchen eine Glastruhe mit abhebbarem Deckel, in der Art der Glasstürze alter Uhren, darin eine Haarflechte. Links die Türe, die in Mariens Zimmer führend zu denken ist. Die linke vorspringende Wand nimmt ein blumenbekränztes, lebensgroßes, auf den Boden reichendes Portrait Mariens mit Shawl und Laute ein; davor ein Vorhang an einer Messingstange, die nur an einem Ende befestigt ist, so daß sie mit dem Vorhang leicht nach vorne zu drehen ist und das Bild sichtbar wird. Blumen auch an Türe und den übrigen Photographierahmen. Breites Fenster rechts nach der Straße mit alten Spitzengardinen. In dessen Nähe ein Fauteuil. In der rechten Ecke (im Vordergrunde) Tisch mit Sofagarnitur. Eine Laute an der Wand. — Sonniger Spätherbstnachmittag)

Erste Szene

Brigitta

(schließt von außen auf und läßt Frank eintreten)

Behutsam! Hier ist alles alt,
Gespenstisch.

(Sie zieht die Gardine hoch. Die Sonne dringt in einem breiten Strahl ins Zimmer)

Bis gestern drang noch keiner
In diese Stube außer ihm und mir,
Die Jahre durch, die er in Brügge lebt.

Frank

Und gestern — ?

Brigitta

Sie sind sein Freund, Herr Frank —
So seis gesagt.
Ja, gestern schien er ganz gewandelt.
Er bebte vor Erregung, schluchzt' und lachte.

„Die Türen auf!" so rief er,
„Laßt Licht in meinen Tempel!
Die Toten stehen auf!"

Frank

Wie sonderbar!

Brigitta

Seht — Rosen und Levkojen an den Rahmen
(zeigt auf die Türe links)
Und an der Tür zu ihrem Zimmer,
In dem sie litt und starb.
(weist auf das verhängte Bild und dreht den Vorhang zur Seite)
Besonders dies Bild hat er schön geschmückt.

Frank

Sagt, ist sie das —? Marie?

Brigitta

Das war sie. In dem hellen, weichen Kleide,
Das er so liebte.

Frank

(betrachtet das Bildnis)
Schön —!
Herrgott! Wie leuchtet dieses Haar!

Brigitta

(zeigt auf die Kristallruhe)
Da drunter liegt ein Strähn von diesem Haar.
Wie flüssige Dukaten, nicht wahr?

Frank

Er hat es aufbewahrt?
Seltsam.

Brigitta

Und hier —

(mit einer Bewegung über den ganzen Raum hin)

Kein Fleck, der nicht von seiner Toten spräche.
Er nennts die Kirche des Gewesenen.

(sie hat Frank langsam umhergeführt, der sinnend all die Bilder, Andenken und Reliquien betrachtet)

Frank

So im Gewesnen lebt er stets?

Brigitta

Bis gestern immer so. Er sagte: „Brügge
Und ich, wir zwei sind eins.
Wir beten Schönstes an: Vergangenheit."

Frank

Und du, Brigitt? Erträgst du das?
Du — eine Frau?
Lockts dich ins Leben nicht hinaus?

Brigitta

(leiser)

Was Leben ist, das weiß ich nicht, Herr Frank.
Ich bin allein. Hier aber, hier ist Liebe,
Das weiß ich. Und wo Liebe,
Dient eine arme Frau zufrieden.

(es schellt draußen)

Da ist er.

Zweite Szene

(Paul tritt ein, nervös, von einem Erlebnis erregt)

Paul

Frank! Freund! (umarmt ihn heftig)

Frank
(lächelnd)
Brigitta führt' mich in die „Kirche des Gewesnen" —

Paul
(lebhaft)
Des Gewesnen? Nein!
(zu Brigitta)
Lauf schnell hinab
Zum Gärtner — hole Rosen! Beide Arme voll!
Es soll erglühen hier von roten Rosen.
(er hat Brigitta hinausgedrängt)
(zu Frank)
Du sahst ihr Bild —

Frank
Ja, sie war schön, und viel hast du verloren —

Paul
(in das Bild versunken)
Marie, Marie, dein Atem, deine Augen!
(zu Frank)
Wie sagst Du? Sie war schön?

Frank
Gewiß.

Paul
Sie war schön, sagst du?
(leidenschaftlich)
Sie ist schön! Ist!

Frank
(blickt ihn forschend an)
In deiner Fantasie —?

Paul
Nein, nein, sie lebt!
Bald ist sie hier, sie kehrt zurück.

O hör ein Märchen an,
Ein wunderbares Märchen.
Du weißt, daß ich in Brügge blieb,
Allein zu sein mit meiner Toten.
Die tote Frau, die tote Stadt,
Sie flossen zu geheimnisvollem Gleichnis.
Und täglich schritt ich gleichen Weg,
Mit ihrem Schatten Arm in Arm,
Zum Minnewasser, auf die Fläche starrend,
Ihr teures Bild mit Tränen mir ersehnend,
Den süßen, sanft in sich gekehrten Blick,
Den goldnen Schimmer ihres Haars.
Und gestern wieder träumte ich am Gitter
Von der Entschwundenen, von ihr, Marie.
Holt mir ihr Antlitz aus der Tiefe.
So ganz war sie mir nah, wie einst
In fernen Glückestagen — sehnend, liebend . . .
In meines Schauns Versunkenheit
Erschallen Schritte.
Ich horche . . .
Ein Schatten gleitet übers Wasser.
Ich blicke auf:
Vor mir steht eine Frau im Sonnenlicht.
Frank! Eine Frau . . . im Mittagsglast
Erglänzt Mariens goldnes Haar, den Lippen
Entschwebt Mariens süßes Lächeln.
Nicht Ähnlichkeit mehr — nein, ein Wunder,
Begnadigung! Es schien sie selbst, mein Weib!
Ein Fieber faßte mich nach altem Glück.
Gott, schrie ich, wenn du gnädig bist,
Gib sie mir ganz zurück!

Und heute Mittag sprach ich sie,
Bebenden Herzens, zweifelswund —
Der Wunder allergrößtes:
Mariens Stimme klang aus ihrem Mund!

Frank

Im öden Brügge eine Unbekannte?

Paul

Ich weiß nicht, wer sie ist —
Lud sie zu mir in meine Einsamkeit.
Sie kommt und in ihr kommt
Mir meine Tote, kommt Marie.

Frank
(ernst)

Hör, Paul, du wagst gefährlich Spiel.
Du bist ein Träumer, Geisterseher —
Ich seh die Dinge, seh die Frauen
So wie sie sind. Willst du
Zum Herrn dich über Tod und Leben schwingen?
Ein lebend Sein zur Puppe des Verstorbnen zwingen?
Bescheide dich! Zu lang warst du allein,
Dein Blut murrt gegen diese Trauer.
Seis drum, umarme eine schöne Frau,
Doch Tote laß mir schlafen.

Paul
(wie einer, der nicht zugehört hat, ekstatisch)

Ich will den Traum der Wiederkehr vertiefen,
Will sie durch diese Türe schreiten,
Will sie den Raum durchleuchten sehn,
In dem ihr holder Duft noch schwebt,
Der Rythmus ihres Wesens webt.
In ihr, die kommt, kommt mir Marie,
Kommt meine Tote.

Frank

Du schwärmst für ein Phantom!

(faßt ihn bei der Hand, herzlich)

Mein Freund — zu rechter Zeit
Hat diese Reise mich zu dir geführt.
Dein tief Gefühl hat dich verwirrt —
Dein tief Gefühl muß dich auch heilen.
Ich geh — doch bald kehr ich zurück.
Das Trugbild weicht — der Nebel wird sich teilen.

(schüttelt Paul mit freundschaftlicher Gebärde die Hand, ihm herzlich ins Auge blickend. Paul begleitet ihn zur Türe)

Dritte Szene

Paul

(zum Bilde zurügekehrt)

Nur deiner harr ich, nie Verlorene!
Wer kann ihn denn verstehen,
Der Seelen tief geheimnisvollen Bund?

(dreht den Vorhang wieder zurück. Sein Blick fällt auf die Haarreliquie; er hebt inbrünstig den Glasschrein hoch, der in voller Sonne funkelt)

Du — Überlebendes von ihrer Schönheit —
So wirst du wieder hold erstehn?
Werd wieder ich auf weißer Stirn
Das Goldgelocke leuchten sehn?

Vierte Szene

Brigitta

(tritt ein, auf beiden Armen Blumen)

Paul

(stellt rasch den Schrein nieder)

Ja, Rosen — so ists recht!

(er nimmt ihr die Blumen ab, füllt die Vasen, läuft hin und her)

Brigitta

(zögernd)

Herr Paul — verschleiert . . . eine Dame —

Paul

(fast schreiend)

Und sagst es nicht? — Führ sie herein.

Brigitta

(wie protestierend)

Herr Paul — bedenken Sie — die Welt . . .

Paul

Wenn du mich liebst — schweig und gehorche!

Brigitta

(bestürzt ab)

Paul

(inmitten des Zimmers stehend, schließt die Augen)

Marie! Noch einmal saug ich deine Züge,
Dein holdes Wesen in mich ein.
Ich sehe dich . . . ich fühle dich . . .
Jetzt, Gott, jetzt gib sie mir zurück!!

Fünfte Szene

(Die Türe öffnet sich, Marietta schlägt den Schleier zurück und tritt in heiterer Unbefangenheit, lächelnd, mit dem Anstand ued der Würde der sich ihrer Schönheit bewußten Frau und mit der Grazie der Tänzerin herein. Sie fällt in der Folge öfters aus damenhafter Haltung in das freie Gehaben der Kulissenwelt. Naiv-verderbtes, eitles, ichsüchtiges, aber immer liebenswürdiges Wesen; wiederholt bricht ein leidenschaftliches erotisches Temperament hervor. Paul wendet sich um, öffnet die Augen)

Paul

(von der Ähnlichkeit ergriffen, unwillkürlich)

O wunderbar!

(bleibt unbeweglich und starrt sie wie eine Erscheinung an)

Marietta
(leicht)

Ja, wunderbar — ich staune selbst,
Weiß selbst kaum, was mich hergelockt.
Gar dringlich wußten Sie zu bitten —
Und jetzt kein Wort des Danks — kein Gruß?
(reicht ihm Hut und Schleier und wirft sich in ein Fauteuil, umherblickend)
Recht schön bei Ihnen —
Sie sind wohl reich?
(ergreift einen Rosenstrauß und riecht daran)
Und Rosen zum Willkomm!
Sie glühen rotem Feuer gleich!
(Paul hat Hut und Schirm, ohne das Auge abzuwenden, in Empfang genommen)
Noch immer steif und stumm?
Wie das nach Brügge paßt!
In dieses tote Nest mit seiner düstern Starre!
Auch hier ists modrig wie in einer Gruft!
Ein Grab geschmückt mit Blumen —
Uff — ich erstickе.
(aufspringend)
Doch mich kriegt ihr nicht unter!
Ich bin vergnügt und liebe das Vergnügen,
Lieb tolle Freuden, lieb die Sonne!

Paul
(auf ihr Haar weisend)

Die Sonne lacht in diesem Haar . . .

Marietta
(hat sich mit geschmeidiger Beweglichkeit im Zimmer herumgedreht, ihr Blick fällt flüchtig auf die rings aufgestellten Bilder- und Photographierahmen)

Und hier bescheint sie Bilder schöner Damen.
(mit dem Finger drohend)
Die Galerie der Fraun, die Sie geliebt?

Paul
(wie für sich)
Der Stimme Silberglanz — der Schultern
Melodisch Wiegen und des Kopfes Neigen . . .

Marietta
(gleichsam den Kampf aufnehmend, jäh)
Den Mantel fort —
(legt den Mantel ab)
Bin ich nicht schön?
(stellt sich vor ihn hin, kokett)
Nicht schöner als die alle?

Paul
All das war schön — Sie sinds!
(für sich)
Bei Gott — ihr Kleid —
Die gleiche Farbe — fast der gleiche Schnitt —
(von einem Gedanken erfaßt, wie in unwiderstehlicher Sehnsucht)
Zu diesem Kleide paßt ein alter Shawl,
Der hier verwahrt ist.
Darf ich ihn um die schönen Schultern hängen?

Marietta
(übermütig)
Sie wollen mich noch schöner?

Paul
(hat aus dem Schrank, der offen bleibt, einen Shawl geholt und legt ihn ihr zart um)

Marietta
Wie weich die alte Seide!
Sie macht so wohlig schauern —
Zum Spiegel — rasch! Zum Spiegel —
(beschaut sich im Spiegel)

Paul

(unwillkürlich, wenn Marietta, die einen Moment durch den Spiegel gedeckt war, wieder sichtbar wird)

Marie!

Marietta

(noch beim Spiegelschrank, den sie geschlossen hat)

Marie? Ich heiße Marietta.

(kleine Pause)

Was haben Sie?

Paul

Nichts — nichts . . . Ich bitte . .
Verzeihen Sie . . .

(nimmt die Laute von der Wand. Mit zarter Bitte)

Und — nehmen Sie noch das —

Marietta

Die alte Laute?
Sie sind wohl Maler, brauchen ein Modell?

(nimmt lächelnd und achselzuckend, wie um auch diesen Gefallen zu tun, die Laute; dann einer plötzlichen Laune folgend)

Nun — zu der alten Laute
Gehört ein altes Lied.

Paul

(überrascht)

Wie — singen Sie —?

Marietta

Erträglich, sagt man —
Wenns auch mein Fach nicht ist;
Und Trauriges am liebsten.
Wohl weil ich sonst so übermütig bin.

(gesprochen)

Soll ich? — Nun — hören Sie.

(singt)

Glück, das mir verblieb,
Rück zu mir, mein treues Lieb.

Abend sinkt im Haag —
Bist mir Licht und Tag.
Bange pochet Herz an Herz —
Hoffnung schwingt sich himmelwärts.

Paul

(wie verloren)

Wie wahr, ein traurig Lied.

Marietta

Das Lied vom treuen Lieb,
Das sterben muß.

(wird aufmerksam)

Was haben Sie?

Paul

Ich kenn das Lied.
Ich hört es oft in jungen,
In schönern Tagen . . .

(gesprochen)

Es hat noch eine Strophe —
Weiß ich sie noch?

(er setzt wie mechanisch fort. Sie spielt die Laute und fällt ein. Die Strahlen der untergehenden Sonne überfluten beide)

Naht auch Sorge trüb,
Rück zu mir, mein treues Lieb.
Neig dein blaß Gesicht —
Sterben trennt uns nicht.
Mußt du einmal von mir gehn,
Glaub, es gibt ein Auferstehn.

(läßt erschüttert das Haupt auf die Brust sinken. Marietta blickt ihn erst befremdet, dann spöttisch an. Pause)

Marietta

Das dumme Lied, es hat Sie ganz verzaubert.

(Von der Straße lustiges Trällern. Gaston, Lucienne und Juliette flanieren draußen vor dem Fenster vorbei, eventuell im Marschtakt mit Spazierstock und und Schirmen aufs Pflaster schlagend)

Gaston

(draußen)

Diridi, diridi, diridon!
Was soll es, daß du säumig bist!
Hab dich ja heut noch nicht geküßt.
Diridi, diridon — schön Marion.

(Lucienne und Juliette fallen bei der letzten Zeile ein)

Marietta

(Ist aufgesprungen, vergnügt aufhorchend)

Ah — horch, da singt
Man andre Liedchen, singt
Aus anderm Ton — gar nicht
sentimental —

(während des Gesanges)

Gaston

(wie vorher)

Nicht gilt der schönste Tag gelebt,
Wenn du mir nicht in Arm gebebt.
Diridi, diridon — schön Marion.

(Lucienne und Juliette wie oben)

Marietta

Gaston ists — wie er drollig singt!

(eilt zum Fenster und will hinauswinken)

Paul

(hält sie zurück)

Die Leute -- Brügge —
Man darf Sie hier nicht sehn —

Marietta

(ohne auf ihn zu hören, mit den Füßen aufstampfend, während man draußen Gaston, Juliette und Lucienne das Chanson pfeifend sich entfernen hört)

Er geht mit Juliette und Lucienne —
Schlingt Arm in Arm —

(plötzlich vergnügt, mit Beziehung und Genugtuung)

Und denkt an Marion!

(da Paul sie befremdet ansieht, erklärend)

Die Freunde sinds, die vor der Probe bummeln.
Auch ich muß ins Theater —

Paul

(blickt sie verständnislos an)

Sie —

Marietta

Nun ja, wir spielen hier. Bin Tänzerin.

Paul

(wie früher)

Sie Tänzerin?

Marietta

Gewiß, mein werter Griesgram!
Ich komm aus Lille und tanz in Brügge!
Erstaunt Sie das? Sie lieben nicht den Tanz?
O Tanz, o Rausch!

(fällt in Tanzschritte und Tanzgesten, hebt leicht das Kleid, begleitet Tanz und Wort auf der Laute, den Oberleib zurückgebogen. Abendröte)

O Tanz, o Rausch!
Lust quillt aus mir,
Braust wild in mir,
Lust jagt den Puls
Und dehnt die Nüstern.
Der Wink der Hand,
Des Fußes Scham
Verbergen den Wunsch
Und verraten ihn lüstern.

Ein Dämon erhitzt mich,
Beherrscht, besitzt mich —
Toll und toller schwillt der Reigen,
Faßt mich Taumel im Beugen und Neigen!
Heiß kreist mir das Blut,
Heiß glühn die Triebe.
O Tanz, o Rausch!
Ich tanz die letzte Glut,
Ich tanz den letzten Kuß der Liebe!
(innehaltend, wie zu sich kommend, leicht, noch in der letzten Pose verharrend)
Und jetzt, mein Herr,
Jetzt tanz ich in die Probe.

Paul

(erst befremdet und abgestoßen durch das bachantische Gehaben Mariettas, das ihm Laute und Kleidungsstück der Toten zu entweihen scheint, dann immer mehr der Verführung erliegend, seiner nicht mächtig, ein Opfer der Sinne)

Marietta — nein!
Geh nicht von mir —
Gib Dauer dieser Stunde Traum!
Vom Himmel bist du mir geschenkt!
Erloschnes Glück flammt auf
Und reißt mich dir entgegen!
Marietta!
(breitet die Arme nach ihr aus)

Marietta

Wie stürmisch! Macht der Tanz
Dem düstern Herrn so heiß?
(wieder Tanzbewegungen)
O Tanz, o Rausch!

Paul

(will auf sie zu, um sie zu umfassen)

Marietta

(im Tanze ausweichend, verfängt sich im Bildvorhang, so daß er sich zur Seite bewegt und das Bild sichtbar wird. Erblickt verdutzt das Bild)

Oho — das bin ja ich!?
Mit Shawl und Laute!?
Wen spiel ich da?

Paul

(stürzt vor das Bild und deckt es mit einer unwillkürlichen Bewegung des gegen Marietta abwehrend ausgestreckten Armes)

O lassen Sie — 's ist eine Tote —

(den Kopf sinken lassend, dumpf vor sich hin)

Sie mahnt . . .

Marietta

(nimmt, ihn starr fixierend, den Shawl langsam vom Halse und wirft ihn nebst der Laute mit einer zornigen Geste auf den Tisch. Dann, da sie Paul in seiner Versunkenheit verharren sieht, lacht sie laut auf. Zugleich hört man von der Gasse Gaston sein Liedchen pfeifen)

Ah — Gaston —

Paul

(immer vor dem Bild, aufblickend, mechanisch)

Sie müssen in die Probe, Marietta . . .

Marietta

Ah — Er ist gut — Er schickt mich fort!
Ja, ich muß in die Probe, werter Herr —
Tanz die Helene in „Robert der Teufel".

(nimmt den Mantel, setzt den Hut auf)

Mein Zauber — rasch scheint er verflogen —
Ein anderer wirkt stärker . . .
Nun, mir recht —
'S ist höchste Zeit, muß fort.

(werbend, nicht ohne Anmut)

Die, die mich lieben, wissen mich zu finden —
Es gibt ein Wiedersehen im Theater (ab)

(es ist dunkler geworden)

Paul

(eine Beute widersprechender Empfindungen, des Gedenkens an die Tote, des Festhaltens an seinen Phantasien, wie des neuerwachenden Verlangens, ihr zur Türe nach, ekstatisch)

O Traum der Wiederkehr, entweiche nicht!
In dir, die kam, kam meine Tote,
Kam Marie . . .

(Von Begehren erfaßt, außer sich)

Marietta!

(greift mit der Hand zur Stirne, fällt in höchster Erregung in einen Lehnstuhl vorn gegenüber der Türe zum Zimmer der Toten und hebt angstvoll beschwörend die Arme)

Marietta!

Sechste Szene

(Plötzliche Verdunkelung. Nur Paul und der Porträtrahmen links bleiben beleuchtet. Aus dem Rahmen tritt die Gestalt Mariens im Kleide des Bildes mit Shawl und Laute und schwebt — Erscheinung seines Gewissens und seiner Nerven — auf Paul zu, der sich, durch die Vision gebannt, starren Blickes erhebt, ohne den Platz zu verlassen)

Marie

Paul . . . Paul . . .

Paul

Da bist du ja, Marie — ich wußte es.

Marie

Bist dus gewiß, hältst du mir noch die Treu?

Paul

Ich halt sie dir.
Nie schwandest du aus diesem Raum . . .

Marie

Drum nahm ich auch mein Haar nicht mit,
Als fort ich mußt,
Ließ dir den goldnen Schatz, den du geliebt.

Paul

Ich weiß, ich weiß . . .

Marie

Mein Haar stirbt nicht, es wacht in deinem Haus.
Unsere Liebe war, ist und wird sein.

Paul

Du bist bei mir, bists immer, ewig.
Bist es in dieser toten Stadt,
Du tönst aus ihren Glocken,
Steigst aus ihren Wassern . . .

Marie

Und doch wirst du vergessen,
Was neben dir nicht lebt und atmet.

Paul

(angstvoll)

Die Andere — nur *dich* seh ich in ihr.

Marie

Da ich dir *sichtbar* liebst du mich.

Paul

Ich lieb *nur* dich. Sag, daß du mir vergibst.

Marie

Du *liebst* mich doch . . .
Unsere Liebe war, ist und wird sein . . .

Paul

(ekstatisch, wie von einer furchtbaren Last befreit)

Unsere Liebe war, ist und wird sein . . .

Marie

(beginnt dem dunklen Hintergrunde zuzuschreiten, in Nebelschleier hinein)

Paul
(da sie ihm entschwindet, von einer neuen mysteriösen Angst erfaßt)
Geliebte, warum seh ich dich nicht mehr?
Warum ist mirs, als könnt ichs nicht?

Marie
(aus den Nebelschleiern)
Dich faßt das Leben, lockt die Andere —
Schau und erkenne . . . (verschwindet ganz)
(Paul sinkt auf einen Stuhl zurück, visionär die Arme erhoben. Seine erregte Phantasie spiegelt ihm eine neue Erscheinung vor. Der Hintergrund erhellt sich; man sieht plötzlich an Stelle Mariens Marietta auf dem Theater in wallendem Phantasietanzkostüm, prächtig geschmückt, verführerisch lockend tanzen. Dazu orgiastische Tanzrythmen)

Paul
(mit einer leidenschaftlichen Geste, als ob er auf sie zuwollte)
Marietta!

(Der Vorhang fällt)

Zweites Bild

(Der Vorhang hebt sich: Die Szene ist zunächst von dichten Schleiern verhüllt, in welchen im Vordergrunde Paul in der nämlichen Stellung wie am Schluß des 1. Bildes beleuchtet, sichtbar wird. Dazu hört man hinter der Szene die Erscheinung Mariens ihre letzten Worte „Schau und erkenne . . .“ wiederholen. Das Bild verblaßt allmählich und verschwindet völlig. Nach einem Zwischenspiel, welches die Stimmungen wiedergibt, die das tote Brügge im Gemüte Pauls weckt, heben sich langsam die Schleier; aus dem Dunkel, aus nebligen Umrissen wird folgender Schauplatz sichtbar: Ein öder, einsamer Kai in Brügge, spät abends. Parallel mit der Rampe ein Kanalarm, über den im Bogen eine niedrige Brücke führt. Hinter Wasser und Brücke ist das andere Ufer des Kais zu sehen, auf welchem sich alte, für Brügge charakteristische Häuser, darunter ein altes Kloster mit schwärzlichem Gemäuer und kreuzweise vergitterten Fenstern hinziehn. In der Mitte des düstern Gebäudes ein Glockenturm mit Uhr, deren großes Zifferblatt zunächst undeutlich bleibt. Unterhalb dieser Uhr zwei Öffnungen im Turm, durch die später die Figuren des Uhrwerks hervorkommen und wieder verschwinden. Auf dem vorderen Ufer links das vereinzelt stehende Haus, in dem Marietta wohnt; die Türe geschlossen. Bänke und brennende Gaslaternen. Rechts alte Bäume, hinter denen der Weg zur Kirche zu denken ist. Bedeckter Himmel; abwechselnd Mondschein und herbstlicher Nebel. Glockengeläute, das schon vorher, bevor das Bild deutlich wurde, eingesetzt hat)

Erste Szene

Paul

(In einen Mantel gehüllt, den Kragen emporgezogen, den Hut in der Stirn unruhig vor dem Hause Mariettas auf- und abgehend)

Was ward aus mir?
Ihr Haus umschleich ich,
Gequält von Sehnsucht, Angst und Reu –
Was ward aus mir?

(neues Glockengeläute)

Verstumme, dumpfer Glockenchor –
Schwarz stürzt der Klang sich in die Nacht.
Ihr Glocken weintet, als man sie begrub –
Nun mahnt ihr mein Gewissen.

O sprecht mich los, ihr Beichtiger aus Erz!
Ich koste bittre Freuden,
Grausam zwiespältge Lust.

(blickt zu den Fenstern Mariettas empor und schrickt zusammen)

War das kein Licht —
Ein doppelt Schattenbild — ?

(dumpf)

Stets fürcht ichs,
Umfang ich selbst sie nicht
In diesem Haus.
Sie fehlte im Theater.
Seh ich sie nicht,
Faßt Sehnsucht mich nach ihr —
Und sie zu sehen, bange ich nicht minder —

(neuerliches Glockengeläute)

Da hebt es wieder an, das Glockenlied,
Und bohrt sich tief ins Herz.
O sprecht mich los, ihr Beichtiger aus Erz!

(Wolken haben den Mond verhüllt, ein Sturmwind fährt durch die Bäume und schüttelt die Blätter. Die Gasflammen in den Laternen schwanken hin und her)

Faßt dich mit mir ein Schauer, müde Stadt?
Es stöhnen deine alten Bäume,
Des Wassers Seufzer brechen sich
An den jahrhundertalten Grachten,
Gespenstig raunst du Unheil — !

(Eine Schar von Beghinen bewegt sich inzwischen aus dem Hintergrunde über die Brücke, zu zwei und zwei geordnet, mit sich glockenförmig bauschender Gewandung, langsam, wie gespenstisch, undeutlich in den Konturen, den Bäumen zu, um hinter denselben den Weg zur Kirche zu nehmen)

O Brügge, fromme Stadt!
Einst war ich eins mit deiner Keuschheit,
So wie du eins mit meiner Toten warst.
Nun trag ich Unrast des Begehrens
In die Versunkenheit und Stille deiner Nacht.

(Dem Zuge der Beghinen, der in den Kulissen rechts verschwindet, folgt als letzte Brigitta mit einer Beghinenhaube als Novize)

Paul
(erkennt sie und hält sie an)

Brigitta!

Brigitta
(sanft abwehrend)

Ich geh zur Kirche
Mit meinen Klosterfrauen.

Paul

Daß wir uns trennen mußten!

Brigitta

Ich floh die Sünde, blieb der Toten treu —

Paul

Auch ich verriet sie nicht —
Trotz jener Frau —

Brigitta

Mein schlichter Sinn versteht das nicht.
(mitleidig)
Sie leiden schwer, ich weiß . . .
Ich will für Ihre Seele beten.
(langsam ab)

Paul

Die alte treue Magd —
Ach, daß ich sie verlor!

Zweite Szene

(Eine Gestalt hat sich dem Hause Mariettas genähert: Frank im Mantel, den Kragen emporgezogen. Das Folgende ein leidenschaftlich drängendes, düsteres Nachtstück, vielfach in gedämpftem Ton geflüstert)

Paul
(stellt sich ihm entgegen)

Wohin!?

(der Mond ist aus den Wolken getreten)

Paul
(erkennt Frank)

Frank — du —?

Frank

Du wartest hier auf sie.

Paul

Ich wart auf sie mit Schmerz und Scham —

Frank

Laß ab von ihr!

Paul

Ich kann nicht mehr.
Mich zogs zur Seele meiner Toten
Und ich verfiel dem Leib der Lebenden.

Frank
(drohend)

Laß ab von ihr!

Paul
(betreten)

Wie seltsam du das sagst!

Frank
(dringend, seine Erregung verratend)

Du passest nicht zu ihr,
Du, der du zwischen Tod und Leben teilst.
Sie will die volle Liebe und das volle Leben,
Das sie durch alle Fenster ihres Körpers
Und ihrer Seele strömen läßt!

Paul

Des sündgen Körpers und der sündgen Seele!

Frank

Und doch — weil sie so
Ganz heißes Leben ist,
Im Lachen ihrer Schönheit,
Erhöhet sie das Leben.

So wie wir nur im Traume fliegen,
Fliegt sie mit wachem Sinn
Zwingt uns als Pierrots zu ihren Füßen,
Und Colombine tanzt
Und lacht die Sünde weg,
Berauscht im Rausch uns . . .

Paul
(befremdet unterbrechend)

Und — hat auch dich berauscht —!?

Frank

Laß ab von ihr!
Geh heim — zu deiner Toten!

Paul
(erregt)

Ich warte hier auf sie —

Frank

Du darfst es nicht —

Paul

Ich darf es nicht?
Und warum nicht?

Frank

Weil — weil . . . ich ihrer harre!

Paul
(bestürzt)

Wie — du —?

Frank
(mit düsterer Leidenschaft)

Auch ich bin ihr verfallen —
Und wenn sie dich betrügt —
So seis mit mir!

Paul

Was sagst du da!?

Frank

Räum mir den Platz, Unseliger!
Fort — siehst du nicht?

(zeigt ihm den Schlüssel)

Den Schlüssel gab sie mir —

Paul

Her den Schlüssel!

(entreißt ihm mit Gewalt den Schlüssel)

Frank

(taumelt zurück)

Ich bin dein Freund nicht mehr —

(wankt ab)

Dritte Szene

(Man hört die sich in Booten lachend und singend nähernde Tänzergesellschaft. Paul verbirgt sich hinter den Bäumen rechts. Der nächtliche Himmel hat sich aufgeheitert; Mondschein. Ein Boot, mit Lampions beleuchtet, fährt durch den Kanal. Im Boote: Viktorin, der Regisseur, Fritz, der Pierrot, noch im Kostüm und mit seiner Laute von der Vorstellung her, Lucienne und Juliette, die Tänzerinnen, in Abendmänteln über dem Ballerinenkostüm, Graf Albert. Zwei weitere Boote mit Mitgliedern der Tanzgesellschaft kommen nach. Die diesen Booten Entstiegenen bleiben im Hintergrunde. — Die ganze Szene traumhaft wie die vorigen, stilisiert burlesk. Bald streng rythmisierte Bewegung, bald Erstarren zu Bildhaftigkeit. Reicher bunter Wechsel in Stellung und Gruppierung. Spiele des Lichts)

Alle

(noch im Boote, übermütig)

Schäume, schäume
Tolles Tänzerblut.
Aller Schranken ledig —
Träume, träume
Dich auf nächtger Wasserflut
Nach Venedig.

(Das Boot hat angelegt. Victorin springt als Erster heraus, die anderen folgen)

Victorin

Und dies die Piazzetta,
Wo sie wohnt, Marietta.

Graf

Famose Mise-en-scene!
Hoch Victorin!

Victorin

Und hoch der gräfliche Mäcen!
(die anderen fallen ein)

Lucienne

Bedenket — Brügge — kein Geschrei!
Die Polizei —

Juliette

Die betet —
Die Kunst ist frei!

Alle

Die Kunst — pst pst —
(dämpfen sich selber zu leisem Ton)
— ist frei!

Victorin
(Arm in Arm mit dem Grafen)

Bei Fest und Tanz
Ohne sie kein Glanz,
Die Göttliche,
Unersättliche,
Immer Vergnügte,
Besiegend-Besiegte,
Mit allen Phrynen
Und Kolombinen

Und Phyllis
Und Willis
Um die Wette
Bezaubernde Mariette.

Fritz

(hat sich an eine Laterne gelehnt, halb schwärmerisch, halb mit Selbstironie, begleitet sich auf der Laute)

O Mond, vernimm die traurge Litanei:
Mit wem brach sie mir heute wohl die Treu?
Das Herz der Unbeständigen
Ist nimmermehr zu bändigen.

Lucienne und Juliette

(tänzeln auf ihn zu)

Du guter, treuer Pierrot,
Fehlt dir Gaston nicht irgendwo?
Sie und der Wohlgelenkge,
Sie treiben arge Ränke.

(lachen)

Victorin

(von der anderen Seite kommend)

Stören wir verliebte Spiele,
Scheuchen wir sie auf vom Pfühle.
Nach der Wasserpromenade
Frommt die artge Serenade.

(alle begleiten sich auf Stöcken oder Schirmen — Fritz auf der Laute — zum Ständchen)

Höre, du Reizende,
Silbernen Lautenklang —
Deine Getreuen,
Die alten und neuen,
Schmachten schon lang!

Führst doch den Reigen
Bei tollem Genießen —
Höre den Sang!
Komm dich zu zeigen,
Komm zu versüßen,
Komm zu den Deinen,
Komm zu gefallen,
Lasse den Einen,
Schenke dich Allen!

Marietta

(ist während des Ständchens Arm in Arm mit Gaston, von rückwärts kommend, auf der Brücke im Rücken der Singenden erschienen und hat hier fröhlich zugehört)

Ich komm zu den Meinen,
Ich komm zu gefallen,
Lasse den Einen,
Schenke mich Allen!

(lacht laut auf)

Alle

(wenden sich überrascht um und begrüßen jubelnd die unter sie Tretende)

Marietta! Hoch!

Lucienne

Wo warst du, Marietta?

Marietta

Hat heute keine Lust zu proben —
Ging mit Gaston aufs Land.

Juliette

Und er, dein Freund, der Düsterling —?

Marietta

Bin durchgebrannt.
Man will doch einmal atmen.

(lächelt Gaston bedeutsam an)

Victorin
(stellt vor)

Herr Graf Albert, ein Freund
Der Kunst aus Brüssel.
Lud uns zu Wein und leckrer Schüssel.

Marietta

Schön, kleiner Graf!
Was kannst du sonst noch?

Graf

Lieben!

Marietta

Brav so. Machs nur recht toll!
Gibts Sekt?
Wollt ihr bei mir gedeckt?
Doch nein — hier draußen — das ist neu!

Graf

Die Kunst ist frei!
(Marietta blickt ihm lächelnd in die Augen. Gaston mit einer grotesken Pirouette auf Lucienne und Juliette zu, die sich in ihn einhängen und an ihn schmiegen)

Lucienne und Juliette
(zu Gaston)

Schon fängt sie ihn mit einem Blick.
Kehrst du zu uns zurück?
(Fritz, der Pierrot, hat einen Korb mit Sekt und Gläsern aus dem Boote geholt und schmachtet Marietta seufzend an. Victorin schenkt ein, verteilt die Gläser — alles in traumhaft rascher Sprunghaftigkeit)

Marietta
(springt auf die Bank)

Schach Brügge!
Und Schach der dumpfen Lüge!
(alle wiederholen)

Und nun Musik!
Ein nicht zu heiter, nicht zu traurig Stück.
Musik, die wie im Tanz sich wiegt,
Sanft lockend durch die Mondnacht fliegt,
Ganz leise rühret und verführet.
(springt von der Bank und schlägt Pierrot auf die Schulter)
Pierrot auf! Du triffst es fein!
Ein Deutscher bist du, bist vom Rhein!

Fritz
(verneigt sich tief)
Da Ihr befehlet, Königin,
Fügt gern sich Pierrots treuer Sinn.
(Singt. Die andern phantastisch um ihn gruppiert, zumeist vorgebeugten Hauptes, starr die Augen auf ihn gerichtet. Unbeweglich wie im Traum!)
Mein Sehnen, mein Wähnen,
Es träumt sich zurück.
Im Tanze gewann ich,
Verlor ich mein Glück.
Im Tanze am Rheine,
Bei Mondenscheine,
Gestand mir aus Blauaug
Ein inniger Blick,
Gestand mirs ihr bittendes Wort:
O bleibe, o geh mir nicht fort,
Bewahre der Heimat
Still blühendes Glück —
Mein Sehnen, mein Wähnen,
Es träumt sich zurück . . .
Zauber der Ferne
Warf in die Seele
Sengenden Brand,

Zauber des Tanzes
Lockte, ward Komödiant.
Folgt ihr, der Wundersüßen,
Lernt unter Tränen küssen.
Rausch und Not — und Wahn und Glück:
Ach, das ist Gauklers Geschick . . .

(sinkt Marietta zu Füßen)

Marietta

Brav, guter Pierrot,
Du darfst mich küssen.

(bietet ihm die Wange, die Pierrot lange küßt)

Dir Victorin die Hand —

(reicht ihm sie zum Kusse, die Victorin ergreift und lange küßt)

Für Sie, Herr Graf, die andere —

(Graf wie Victorin)

Marietta

(mit Genugtuung)

Wenn ich winke, wie sie packen!

Gaston

(mit dem Sprunge des Groteskttänzers zu Marietta hin)

Marietta

Und was dir bleibt? — Der Nacken — —

(Gaston küßt sie in den Nacken)

(alle fünf Personen verharren einige Augenblicke in dieser Pose. Dazu eine leise, schwüle Musik. Dann reißt sich Marietta, die sich bisher geschlossenen Auges lustvoll den Liebkosungen hingegeben, mit einer brutalen Gebärde los)

Trollt euch, Faune!
Nun bin ich recht in Laune.
Lust quillt aus mir,
Braust wild in mir!
Will tanzen — staunt Bagage! —
Will tanzen ohne Gage.

Ich fehlte bei der Prob heut als Helene —
So mach ich in „Robert der Teufel"
Jetzt meine Szene.

Victorin

Ein toller Einfall, den ich lobe!
Ich halte mit!
Das Kloster, die Beleuchtung passen.

Fritz

Ich hol das Segeltuch als Totenlaken.
(läuft zum Boot)

Victorin
(zu Gaston)

Du bist Robert!

Lucienne und Juliette

Wir sind die auferweckten Nonnen —
(werfen die Mäntel ab)

Victorin

Und lockt mit Grazie zu Erdenwonnen.

Fritz
(zurückgekehrt)

Hier das Segeltuch!

Marietta
(zeigt auf einen der Bäume)

Dort hängt der Zauberzweig.
(Fritz hat das Segeltuch Marietta umgehängt)

Victorin

Und diese Bank hier sei der Sarkophag!

Marietta
(indem sie sich auf die Bank legt)

Helene streckt sich drauf als Leiche —

Victorin

Und pfeife ich das Stichwort der Musik,
Erwachst du aus dem Todesschlaf.

Marietta

(sich ein wenig aufrichtend und auf den Arm stützend)

Verführ als auferstandne Tote
Robert, das Schaf.

(setzt sich noch einmal auf, mit dämonischem Ausdruck)

Ich wills nicht fehlen lassen! Los!

(Aus der Kirche, in der der Gottesdienst beendet ist, fällt von fern die Orgel ein. Die Beghinen erscheinen in gespenstisch lautlosem Zug wie vorher und nehmen im Rücken der handelnden Personen, wie der Vorgänge nicht achtend, den Rückweg über die Brücke zum Kloster)

Victorin

(pfeift das Aufweckungsmotiv aus „Robert der Teufel")

Marietta

(erhebt sich langsam von ihrem Lager, mit Geste und Mimik einer zum Leben erwachten Toten, und schreitet mit lockenden, verführerischen Bewegungen auf Gaston zu)

(Im Kloster sind plötzlich mit einem Schlage die Fenster beleuchtet. In den Fenstern erscheinen Beghinen in weißem Nachtgewand als unbeweglich starrende Zeugen der Ereignisse. Das erleuchtete Zifferblatt der Uhr zeigt Mitternacht. Die allegorischen Figuren des Uhrwerks bewegen sich aus der einen Öffnung heraus in die andere hinein. Dazu stürmischer Wolkenzug am Nachthimmel. Aufgeregtes Glockengetümmel. Man sieht zwischen den Bäumen Paul, durch einen vereinzelten Lichtstrahl beleuchtet, starren Blickes dastehen)

Paul

(stürzt hinter den Bäumen hervor)

Halt ein! . . .

Marietta

(die sich nicht stören läßt)

Du bists! — Kommst grade recht!
Du bist der richtige Robert —

(beginnt ihn dämonisch-verführerisch zu umtanzen)

Paul

(faßt mit eisernem Griff Marietta bei der Hand, sie zum Stillstehen zwingend und ihr ins Gesicht schreiend)

Du! — Du! Du eine auferstandene Tote? Nie!

(reißt ihr das Laken vom Leibe. Die Beghinen und Erscheinungen sind verschwunden, das Kloster dunkel)

Marietta

Narr!

Gaston

(springt mit einem grotesken Tänzersprung von der einen Seite hinzu)

Victorin

Zurück von ihr!

Fritz

(von der anderen Seite)

Zurück!

Graf

(Paul entgegen)

Die Hand von dieser Dame!

Marietta

Laßt nur, Bajazzi, laß es, Gräflein, sein —
Mit dem werd fertig ich allein.
Geht! Geht nach Haus!
Adjeu, adieu!
Das Fest ist aus.

(da die anderen mit Gebärden remonstrieren)

Genug getollt. Ruh will der Kai.

(zum Grafen, mit Beziehung)

Herr Graf, es gibt ein Wiedersehn . . .

Graf

(küßt ihr die Hand)

(das Gassenliedchen trällernd, entfernt sich die Gesellschaft. Marietta und Paul allein)

Vierte Szene

Marietta
(mit frecher Ruhe)

Du machst mir eine Szene —?
Spürst mir nach —

Paul
(losbrechend)

Verlogen und verderbt bist du —
Wirfst zuchtlos dich und schamlos weg —
Nahmst mir sogar den Freund —
Du hältsts mit Frank!

Marietta
(trotzig)

Das ist nicht wahr!

Paul

Er selbst gestand es — kurz zuvor.
Hier —
(hebt den Schlüssel empor)
dies entriß ich ihm!

Marietta
(wütend)

Nun — wenn dus weißt —
Was gibt dir Rechte über mich?
Ich tu, was mir gefällt.

Paul
(geht drohend auf sie los)

Du — hüte dich!

Marietta
(zuckt höhnisch die Achseln)

Du bist grotesk!

Paul
(außer sich)

Erniedrigt hast du mich mit deiner Niedrigkeit,
Betrogen meinen Traum.

Marietta (trocken)

Dann geh — ich halt dich nicht.

Paul
(seiner kaum mächtig)

Und glaubst du, Elende, ich liebte dich?
Dein Fleisch begehrte ich,
Dein wissendes Liebkosen!
Nie, niemals liebt ich dich —
Ich liebe eine Andere.

Marietta

Die jagte dich doch fort?
Wer hielt es aus mit dir?

Paul

Schweig oder hör, was dich zerschmettert!
Vernimm mein grauenvoll Geheimnis!
Ich küßte eine Tote nur in dir,
Liebkost in deinem Haar nur das der Andern —
Erlauscht in deiner Stimme nur die ihre —
Fühlt, dich umarmend, nichts als ihre Haut,
Nur ihre Wärme, ihren Duft.
Nur sie allein liebt ich —
In dir liebt ich nur meine Tote!

Marietta
(beißt sich auf die Lippen)

Verdammt — das Bild — dein totes Liebchen?

Paul

Wags nicht — sprich nicht von ihr!
'S war meine Gattin! Eine Heilge!
Du gleichst betörend ihr,
Bist ihr unwürdig Ebenbild!
Begreifst du nun, was du mir warst?
Ein Nichts, ein leerer Schatten
Für meine ewig, heiß Geliebte!
Wie hasse, wie veracht ich dich,
Die meinen edlen Schmerz befleckt,
Den reinen Wahn mir hat beschmutzt!
Ich bin gesunken, tief gesunken!
Doch nun hab ich mich wieder,
Hab abgerechnet, bin befreit —
Erlöst bin ich! Wir zwei sind fertig!!

(bricht in lautes Schluchzen aus und sinkt auf die Bank hin)

Wie unglücklich bin ich!

(der Mond tritt aus den Wolken)

Marietta

(nähert sich ihm lauernd, den Moment der Schwäche benützend. Legt die Hand sanft auf Pauls Schulter)

Du leidest, Paul.
So wild du mich beschimpfst —
Du dauerst mich. Was ist geschehn?
Du übertreibst. Man stellt mir nach.
Ich seh nicht übel aus, hab heißes Blut.
Bin jung — bin jung!
Ich bin vergnügt und liebe das Vergnügen.
Bin Tänzerin, gehör der Welt
Und brauch den Rausch für meine Kunst.
Was willst du denn? Du Undankbarer!

Hab ich nicht glücklich dich gemacht?
Gehöre ich nicht dir —
Mein Leib, deß Duft dich so berückt,
Mein Haar, das deine Hand durchwühlt —

Paul
(verwirrt)

Ja, ja! . . . Der Duft, das Haar . . .

Marietta
(sich neben ihn setzend, schnell)

Ein wenig liebst du mich ja doch —!

Paul
(schwach)

Nein, ich begehrte dich —

Marietta
(schmeichelnd)

Und willst mich nun nicht mehr —?

Paul
(verstört)

Laß mich — laß mich —
(wie um sich vor sich selbst zu entschuldigen)
Entweiht hab ich der Toten Recht!
Hielt ich auch fern dich ihrem Heim,
Entweiht hab ich sie schon in deinem Haus.
Und was du gabst, was du gewährt,
Hat grausam holden Traum zerstört.

Marietta

Nichts ist zerstört, nichts ist geschehn.
Belügst dich selbst.
Ersehnten Traum, ersehntes Glück —
Genossest dus nicht süß und warm?
Gab ich dirs nicht und keine andere?
Winkt es dir weiter nicht in meinem Arm?

Du bist verdüstert, armer Freund,

(auf das Wasser weisend)

Dem schwarzen Wasser gleichst du hier,
Für das der bleiche Mond kaum scheint.

(ihm das beleuchtete Gesicht zuwendend)

Doch mich liebkost der weiße Strahl,
Wie mir erst recht die Sonne hold.
Und selbst so reich beschenkt zum Lebensmahl,
Schenk ich dir Mondessilber, Sonnengold!

(mit allem Zauber der Verführung, umfaßt ihn, schmiegt sich an ihn)

Sieh ins Gesicht mir, das du so geliebt —
Dein ists! Und *dein* mein Aug,
Und *dein* zu heißer Stund
Der durstge, lustgeschwellte Mund —

Paul

(stöhnend)

Dein Mund — dein Mund —

Marietta

(aufspringend und ihn mitreißend)

Hier, nimm und trinke!

Paul

(sinkt an ihre Brust. Langer Kuß)

Marietta

Willst du noch fort von mir,
Mich opfern deiner Toten?

Paul

(an ihrer Brust)

Betörend Weib,
Bin dir verfallen,
An dich gekettet . . .
Unlösbar . . .
Gibst mir den Rausch . . .

Marietta

Des Lebens und der Liebe Macht
Sie halten dich
An mich gekettet . .
Unlösbar . . .
Schlürf voll den Trank
Der höchsten Lust,
Den süßen Rausch,
Vergessenheit.

Paul
(seiner nicht mächtig)

Verlaß mich nicht — ich liebe dich . . .
Geh nicht von mir!

Marietta
(hoch aufgerichtet, triumphierend)

So sprich:
Wen küssest du in mir?

Paul

Nur dich, nur dich —!

Marietta

Weß Haar liebkosest du?

Paul

Das deine, nur das deine —!

Marietta
(dämonisch flüsternd)

So komm — —

Paul
(will zum Hause Mariettas)

Zu dir, zu dir!

Marietta

(abwehrend, mit größter, dämonischer Leidenschaft)

Nein, nicht zu mir!
Ich will dich fortan ganz!
Im Haus der Toten suche ich dich auf,
Zu bannen das Gespenst für immer!
Nie wieder soll es siegen —
Ich will zu dir!
Zum erstenmal zu dir!

Paul

(ekstatisch, seiner nicht mächtig)

Wohin du willst —
Gib mir den Trank,
Gib mir Vergessenheit,
Den süßen Rausch!

Marietta

So komm —
Und trink Vergessenheit
Im süßen Rausch!

(gleichzeitig)

Paul

(nimmt sie um den Leib und stürmt mit ihr über die Brücke ab)

(Der Vorhang fällt rasch).

Drittes Bild

(Der Vorhang geht mit den ersten Takten des Vorspiels auf und zeigt die Bühne wieder mit Schleiern in roter Beleuchtung verhüllt. Wenn sich die Schleier heben, erscheint der Schauplatz des 1. Bildes. Fahler Morgen)

Erste Szene

(Die Türe öffnet sich. Marietta erscheint in weißem Morgengewande und verharrt kurze Zeit regungslos auf der obersten Stufe. Dann stürzt sie mit wilder Bewegung vor das Bild, das so unverhüllt ist wie zum Schluß des 1. Bildes)

Marietta

Dich such ich, Bild!
Mit dir hab ich zu reden!
(betrachtet das Portrait Mariens)
Schön bist du und gleichst mir —
Sag, gleichst du mir noch?
Wo ist deine Macht?
Zum zweitenmal starbst du,
Du stolze Tote,
An mir, an der Lebenden
Liebesnacht!
Die ihr abgeschieden —
Brecht nicht den Frieden,
Drängt nicht ins Leben!
Laßt uns, die wir atmen
Und leiden und streben
Die springenden Bronnen,
Die Stürme und Sonnen,
Das trunkne Getriebe
Von Lust und Liebe!

(Es ist hell geworden. Vereinzelte Glockentöne. Aus der Ferne dringt leise in unbestimmten Klängen eine mysteriös-traumhafte Marschweise, dazu der Gesang der Kinder, die sich zum Ausgangspunkt der Prozession begeben)

Kinder
(draußen)

O süßer Heiland mein,
Einst werd ich um dich sein.
In deiner Liebe Hut
Werd ruhen ich so gut.

Marietta

Die Kinder sinds. Sie sammeln sich
Zur heilgen Prozession
Und rufen mit des Lebens Wort
Mich von der Toten fort.

Kinder
(draußen)

Einst sagst du: Komm zu mir
Ins selige Revier,
Zu blühn am Himmelsrain
Ein leuchtend Blümelein.

Marietta

Der Kinder Sang — er schwingt und quillt,
Bestärkt des Lebens Drang.

Zweite Szene

Paul
(stürzt verstört herein)

Du hier —?

Marietta
(die Schmollende spielend)

Als ich erwachte, warst du fort —

Paul

(düster, den Blick zu Boden gerichtet, von Gewissensangst gequält vor sich hin)

Mich trieb es in die Straßen,
Die Andacht und Gebet erfüllt.

Marietta

Und ich hatt Langeweile ohne dich.
Da stieg ich in das untere,
Ins interessantre Stockwerk,
Besuchte deine Tote —

Paul

(aufschreckend)

Fort, fort von hier —!

Marietta

Empfingst du selber mich nicht hier,
Das erste Mal?

Paul

Ja, damals.

Doch heut —

(faßt sie bei der Hand)

komm fort!

Marietta

(sich losmachend)

Nein, ich bleib da.
Sehn wir doch auch den Umzug besser hier.

Paul

Komm — ich beschwöre dich!

Marietta

Den kleinsten Wunsch versagst du mir!
Vergißt so rasch du, was du schwurst,
Was ich dir gab —?

(schmiegt sich schmeichlerisch an ihn)

Paul

(schwach werdend und nervös um sich blickend)

O schweig —

(Draußen hat die traumhafte Marschmusik wieder eingesetzt, die das Nahen des Zuges ankündigt. Sie erklingt gedämpft während des Folgenden)

Marietta

(zum Fenster eilend und die Hände zusammenschlagend)

Die Menschen!
Das ist nicht Brügge heut, die tote Stadt.

(will das Fenster öffnen)

Paul

(hält sie zurück)

Was fällt dir ein!
Wenn man dich säh!

Marietta

Schon wieder!
Schämst dich noch immer meiner!

(wendet sich erzürnt ab)

Paul

(nachgebend)

Ich öffne halb — stell dich zur Seite —
Gedeckt durch mich —

Marietta

(wirft sich ärgerlich in einen Stuhl)

Nun will ich gar nichts sehn!

Paul

(beschwichtigend)

Sei klug! Sei gut!

(sich erinnernd)

Doch ich vergaß der Lichter,
Die landesüblich.

(geht in den Hintergrund, öffnet einen Schrank und entnimmt ihm zwei Leuchter mit Wachskerzen, die er anzündet und aufs Fensterbrett stellt)

Marietta
(beginnt währenddessen gelangweilt auf ihrem Stuhle vor sich hinzusingen)

Mein Sehnen, mein Wähnen,
Es träumt sich zurück.
Im Tanze gewann ich,
Verlor ich mein Glück.
Im Tanze am Rheine,
Bei Mondenscheine . . .
(fröhlich)
Lieb sang er das, mein Pierrot.
Ja, der brennt lichterloh!

Paul
(sich vom Fenster aus umwendend, wie beschwörend)

Der fromme Zug!

Marietta
(ohne hinzublicken)

Laß mich zufrieden!
Behalt sie, deine fromme Maskerade!
(mit den Füßen wippend)
Wie fade!
Bleib du in deiner Loge — ich sing mir eins.
(trällert)
Diridi, diridon,
Was soll es, daß du ferne bist?
Hab dich ja heut noch nicht geküßt.
Diridi, diridon — Gaston!
(springt auf)
Gaston, Gaston! Zu ihm, zu ihm!

Paul
(zornig auf sie zu, sie brutal auf den Sitz niederdrückend)

Du schweigst und bleibst mir, wo du bist!

Marietta

(blickt ihn halb überrascht, halb trotzig an und folgt ihm mit den Blicken, während er zum Fenster geht)

(Von der Straße dringt dumpfes Geräusch: die Menschenmenge, die sich angesammelt hat, um die Prozession zu erwarten. Die Marschweise wird lauter. Der sich nahende Zug bannt Pauls Aufmerksamkeit. Er gibt sich der seinen seelischen Zwiespalt beschwichtigenden frommen Zeremonie hin, so daß er die Anwesenheit Mariettas zu vergessen scheint. Aus der Marschmusik, die immer weiter geht, löst sich der Gesang der Kinder los)

Kinder

(draußen)

O süßer Heiland mein,
Wir, deine Kindelein,
Geleiten treu und gut
Dein kostbar heilig Blut.

Paul

(beim Fenster)

Die Kinder sind es an der Spitze.
In ihren schimmernd weißen Kleidchen
Umtrippeln sie ein schneeig Osterlamm.
Statuen jetzt und Kirchenbanner,
Von Mönchen vor sich hergetragen.

Mönche

(draußen)

Pange lingua gloriosi
Corporis mysterium.

Paul

Nun die historische Gruppe!
(Der Marsch bekommt hellere ritterliche Farben)
Die alten frommen Herrn von Flandern
In Kreuzzugsrüstung und Brokaten.

Patrizier von Brügge stellen
Sie dar in alten Prachtkostümen.
Als ob die Helden, Heiligen und Krieger
Der Memling und Van Eick,
Erwacht zum Leben, durch die Straßen schritten . . .
(zu Marietta)
So komm und schau doch, Marietta!

Marietta
(verharrt in finsterer Ruhe)

Paul
(wieder abgezogen und in den ihn seelisch bewegenden Anblick versinkend, während der Marsch ausgeprägteren hieratischen Charakter annimmt)

Ein flutend Meer von goldnen Meßgewändern!
Und zwischendurch, Blutstropfen gleich versprengt,
Das Chorhemdrot der Sängerknaben,
Die Weihrauchfässer schwenken,
Den heilgen Duft kredenzen
In mystischen Kadenzen.
Berauschend wogt die farbge Flut.
Und unter schwankem Baldachin
Der Bischof trägt den goldnen Schrein,
Den kleinen Dom, besetzt mit Edelstein.
Inbrunst ergießt sich durch die Straßen.
Des Glaubens selig süße Frenesie
Zwingt alles auf die Knie!
(neigt sich, unwillkürlich mitgerissen, tief zur Erde. Der Hintergrund des Zimmers wird transparent. Ein gespenstisch Traumbild: Der Zug, die Kinder, dann die Kreuzritter, die Geistlichkeit und die Chorknaben, wie es Paul beschrieben hat, scheinen im Hintergrunde vorbeizuschreiten. Das Bild wächst zu größter, strahlender Helligkeit an, um plötzlich zu verblassen. Vollständige geheimnisvolle Stille)

Marietta
(sieht Paul halb ironisch, halb wie mit neuerwachtem Interesse an)

Du bist ja fromm!

(nähert sich ihm dämonisch)

Ja, wer dich liebt, muß teilen
Mit Toten und mit Heilgen.

(plötzlich)

Ich aber will dich gar nicht — oder ganz!

(umfaßt ihn und zieht ihn vom Fenster weg)

Geh, laß das Schaugepränge!
Setz dich zu mir. Dann bin ich wieder gut.
Wie hübsch dir die Verklärtheit steht!
Küß mich, mein Junge.

Paul
(abwehrend)

Nicht jetzt — nicht hier —

Marietta
(verführerisch hingegeben)

Gerade jetzt — gerade hier —

(Der Marsch setzt voll dräuender Dissonanzen ein. Der Zug erscheint neuerlich im Hintergrunde in rotaufflammendem Licht, diesmal in bewegungsloser Erstarrung: alle, wie ihn Schreiten begriffen, die Körper nach vorwärts geneigt, die Augen drohend auf Paul gerichtet, die Arme gegen ihn erhoben)

Paul
(entsetzt auffahrend, taumelt rückwärts)

Der fromme Zug — er dringt ins Zimmer —
Dringt drohend auf uns ein —
Furchtbar Gesicht — laß mich —

(stößt Marietta zurück und bedeckt die Augen mit den Händen. Die Erscheinung ist verschwunden)

Marietta
(gereizt)

Du siehst Gespenster.
Das macht der Moder dieses Raums,
Dein dumpfer Aberglaube —

Paul
(sich fassend)

Aberglaube?
Mein Glaube ist die Treue,
Mein Glaube ist der Liebe ewge Weihe.
Und heilig dieser Glaube!
Er weiht auch diesen Raum,
Erfüllet ihn mit selgem Traum.
Und unsichtbar ragt ein Altar,
Vor dem sich niederwirft
Mein Schmerz um die, die war.

Marietta
(leidenschaftlich)

Und wieder die Tote —
Wie du mich erniedrigst!
Sie schläft doch und fühlt nicht,
Nicht Untreu, nicht Liebe.
Ich aber, ich lebe
Und fühle die Kränkung.
Ich gab mich dir frei —
Sie war deine Gattin.
Sie lebte geborgen —
Ich kam aus der Gosse,
Getreten, gehöhnt!
(weicher, wie einer ehrlichen Regung folgend)
Der Erste, der mich Lieb gelehrt,
Wars auch, der mich verriet, zerstört' . . .
Die Zähne biß im Trotze ich zusammen,
Litt, stritt, gewann, verlor —
Rang unter Qualen mich empor —
Entwand mich einer Hölle Flammen,

Sprengt das verschloßne Tor
Zum Garten lichter Lebenslust,
Errang mir an mich selbst den Glauben . . .
(mit tränenerstickter Stimme, die Hände auf die Augen gepreßt)
Soll — darf die Tote mir ihn rauben?

Paul
(wie betäubt vor sich hin)
Rein war sie, rein —
Vergleich dich nicht mit ihr —

Marietta
(wieder losbrechend)
Du Heuchler!
Vor wenig Stunden noch hast du
Mein Laster angebetet
Und ihrer Reinheit nicht gedacht!
Und wenn ich will,
Liegst wieder du zu Füßen mir,
Mir, die du unrein schiltst,
Gierst nach geschmähter Lüste Macht,
Und teilst mich mit den Pierrots,
Mit deinem Freund und jedem ersten Besten,
Der mir gefällt . . .!

Paul
(drohend auf sie zu, ihr die Tür weisend)
Verworfne, fort aus dem geweihten Raum —!

Marietta
(sich groß aufrichtend)
Ihr weichen? — Nie!
Zum Kampf mit ihr!
(stürzt leidenschaftlich vor das Bild)

Und offnen Augs, Weib gegen Weib,
Heißatmend Leben gegen Tod!
Bin ich nicht schön,
Strafft Jugend nicht der Glieder Pracht?
Nehm ichs nicht auf mit ihr,
(deutet auf das Bild)
Mit dem gemalten Schemen —?

Paul

Schweig —!

Marietta

Bin ich nicht schön,
Und macht mich meine Kunst nicht stark?
Und hebt sie mich nicht über jene
(greift nach einer der Photographien)
Und über blasses Abbild
Von dem, was war?

Paul

(entreißt ihr heftig die Photographie)
Laß das und geh!

Marietta

(wild)
Wo steckt ihr Zauber
In dieser öden Trödelkammer —?
Ich werde mit ihm fertig —
Ich schwörs, ich schwörs —
(ihr Blick fällt auf die Kristallruhe, sie eilt auf diese zu, öffnet sie rasch und zieht die Haarflechte hervor)
Ah, was ist das?

Paul

(stürzt auf sie zu)
Rühr das nicht an —!
Das ist geheiligt —!

Marietta

(lacht in jähem Stimmungswechsel schrill auf, läuft vor Paul um den Tisch herum davon, die Flechte in der Hand hoch emporhaltend, Paul ihr nach)

(fragend)

Ihr Haar?

(triumphierend)

Ihr Haar!

Laß mich vergleichen —
Tot ists und ohne Glanz.
Ist meins nicht seidiger, nicht weicher?

Paul

(außer sich, verfolgt sie, um ihr die Flechte zu entreißen)

Gib her — nimm dich in Acht —!
Mein Heiligtum — entweih es nicht —!

Marietta

(lachend)

Der tote Tand — ein Heiligtum?
Du phantasierst!

Paul

(wie vorher)

Gib her — gib her —
Das Haar — es wacht und droht —

Marietta

(immer lachend)

Du schenkst mir das — nicht wahr?

Paul

(keuchend)

Das Haar — der goldne Schatz, den sie mir ließ —
Es wacht in meinem Hause —
Es wacht und rächt —!
Nimm dich in Acht —!

Marietta

(springt katzenartig auf die podiumartige Erhöhung, schlingt sich die Flechte wie eine Kette um den Hals und hält sie mit beiden Händen fest. Beginnt dabei hohnlachend zu tanzen)

Ich tanz die letzte Glut der Liebe,
Ich tanz den letzten Kuß —
Ich tanz die Macht des Lebens —

Paul

(der eine Zeitlang, wie fasziniert, starr zugesehen, erfaßt sie, zerrt sie in den Vordergrund und wirft sie zu Boden)

Gib oder stirb!

Marietta

(sich in der Abwehr auf den Ellbogen stützend, trotzig schreiend)

Nein! — Nein! — Du tust mir weh —
Du bist verrückt —

Paul

(erdrosselt sie im Ringen mit der Haarflechte)

Marietta

(aufschreiend)

Ah!

(fällt entseelt zurück)
(Kurze Pause)

Paul

(starrt entsetzt die Tote an)

Jetzt — gleichet sie ihr ganz —

(aufschreiend)

Marie!

(Dunkelheit wie zum Schluß des 1. Bildes. Kurzes Zwischenspiel. Aus dem Dunkel hat zuerst allein die Gestalt Pauls hervorzutreten, der in eben derselben Stellung wie zum Schluß des 1. Bildes zu sehen ist; dann erhellt sich allmählich die ganze Umgebung. Das Zimmer genau wie im 1. Bild.)

Dritte Szene

Paul

(öffnet langsam die Augen, blickt um sich, fährt mit der Hand zur Stirne, sucht die Stelle, wo in der Vision die Tote lag)

(langsam, noch verwirrt)

Die Tote — wo —
Lag sie nicht hier —

Verzerrt — gebrochnen Augs —?

(erblickt die Kristallruhe, die ein Mondstrahl beleuchtet)

Das Haar — unangetastet leuchtets wie zuvor —
Wie wird mir — was hab ich erlebt — geschaut —?

Brigitta

(öffnet die Tür im Hintergrund und stellt sachte eine brennende Lampe vorn auf den Tisch)

Die Dame von vorher, Herr Paul —
Sie kehrte an der Ecke um —

Paul

(sie liebevoll anblickend)

Brigitta — du — in alter Lieb und Treu —

Marietta

(tritt herein, in Erscheinung und Haltung genau wie sie zu Ende des 1. Bildes fortging, leicht und liebenswürdig)

Da bin ich wieder,
Kaum daß ich Sie verlassen —
Vergaß den Schirm und meine Rosen —

(lächelnd, mit Beziehung)

Man sollt es für ein Omen nehmen —
Ein Wink, als ob ich bleiben sollte —

(Da Paul stumm und in sich gekehrt bleibt, wendet sie sich nach einer Pause — deutliches pantomimisches Spiel! — die Achsel zuckend, mit feinem ironischem Lächeln, kokett den Schirm schwingend und an dem Rosenstrauß riechend, zur Türe. Dort trifft sie mit dem eintretenden Frank zusammen, der sich stumm vor ihr verbeugt. Sie nickt ihm liebenswürdig lächelnd zu. Ab)

Frank

Das also war das Wunder —!

(auf Paul zu, dessen beide Hände fassend und ihm ins Auge blickend)

Es war das Wunder —
Ich lese es in deinem Aug —
Ist es nicht mehr.

Paul
(langsam, tiefernst)

Ich werde sie nicht wiedersehn.
Ein Traum hat mir den Traum zerstört,
Ein Traum der bittren Wirklichkeiten
Den Traum der Phantasie, des süßen Trugs.
Die Toten schicken solche Träume,
Wenn wir zu viel mit und in ihnen leben.
Wie weit soll unsre Trauer gehn,
Wie weit darf sie es, ohn' uns zu entwurzeln?
Schmerzlicher Zwiespalt des Gefühls!

Frank
(herzlich)

Ich reise wieder ab —
Sag, willst du mit?
Fort aus der Stadt des Todes?

Paul
(auf den Stuhl zurücksinkend und schmerzlich das Haupt senkend)

Ich wills — ich wills versuchen.

Frank
(gibt Brigitta ein Zeichen sich mit ihm zurückzuziehen und Paul allein zu lassen)

Paul
(allein vor sich hin)

Glück, das mir verblieb,
Lebe wohl, mein treues Lieb.
Leben trennt vom Tod —
Grausames Gebot.
Harre mein in lichten Höhn —
Hier gibt es kein Auferstehn.

(Er erhebt sich, schließt mit langsamer Feierlichkeit die zum Zimmer der Toten führende Tür ab, nimmt die sie schmückenden Blumen ab, verhüllt das Bild und nimmt auch hier die Blumen an sich, sie an die Brust drückend. Dann läßt er die Gardine des Fensters herab, ergreift die Tischlampe und schreitet gesenkten Hauptes auf die Ausgangstüre im Hintergrunde zu. Wenn er sie erreicht hat, öffnet und Abschied nehmend zurückblickt, fällt langsam der Vorhang.)

Ende

END
TIT